Gerhard Kalden

Erlebnisse mit Weißstörchen – Vom Vogel des Jahres 1984 –

Seit der Weihnachtszeit 1983 hielt sich für mehrere Monate ein ausgewachsener Weißstorch im Bereich des oberen Nuhnetales zwischen Somplar und Hallenberg auf. Niemand wußte, woher der große Stelzvogel plötzlich kam. Er war unberingt, also vermutlich kein Volierenflüchtling. Vielleicht hatte er aufgrund einer Erkrankung den Anschluß an die nach Afrika ziehenden Adebare verpaßt.

Anfangs hielt sich der Vogel auf wenigen noch schneefreien Wiesen im Nuhnetal in der Nähe einer Kreisstraße auf, wo er zahlreichen Passanten auffiel.

Der unerwartete Wintergast in einem Teil der Bundesrepublik, dem man gelegentlich das Attribut "Hessisch-Sibirien" zuerkennt, löste eine ungeahnte Welle an Aufmerksamkeit in der Bevölkerung aus. Die Ortsgruppe Frankenberg im Deutschen Bund für Vogelschutz (DBV) richtete rasch einen Fütterdienst ein. Täglich wurde der Weißstorch mit Fleischstücken, Fischen und weißen Mäusen gefüttert.

Die Lokalpresse wies auf den seltenen Gast hin, dessen Artgenossen unter der heißen Sonne Afrikas unterdessen den Winter verbrachten, um die Woge der Hilfsbereitschaft zu kanalisieren.

Der schwarz-weiß-rote Vogel hatte bereits nach wenigen Tagen die Futterstelle erkannt. Wenn er sich in der Nähe auf Futter wartend aufhielt, kam es gelegentlich schon einmal auf der nahen Straße zu kleineren Verkehrsstörungen. Als Georg Albert, Forstbeamter aus Somplar, später jeden Morgen um dieselbe Zeit zum Füttern erschien, stellte der Adebar seine "innere Uhr" genau auf diesen Zeitpunkt ein, erschien am Futterplatz, nahm die durch Vermittlung eines Tierarztes herbeigeschafften weißen Mäuse auf und strich wieder ab. So entzog er sich zu neugierigen Besuchern.

Der Bericht in der Lokalpresse hatte überraschende Folgen. Der Hessische Rundfunk brachte eine Reportage; zwei weitere Berich-

te gingen später über den Sender. Kaum war die erste Sendung ausgestrahlt worden, meldete sich ein Tierfotograf aus Südhessen, die Frankfurter Abendpost/Nachtausgabe machte ein Interview, dpa verbreitete die Neuigkeit über zahlreiche Medien, am 1. Februar filmte ein Team des ZDF den Stelzvogel, eine Boulevardzeitung aus dem Raum Münster kam zu einer Reportage und führte eindrucksvoll vor, wie man aus einer Mücke einen Elephanten gespickt mit Unwahrheiten machen kann. Das wiederum rief ein Fernsehteam des WDR auf den Plan, das trotz Richtigstellung vor Ort die Unwahrheiten der Boulevardzeitung aufgriff. Eine Reporterin des WDR-Hörfunks, die ebenfalls nach Somplar kam, brachte schließlich mit ihrer sachlichen Sendung wieder einiges ins rechte Lot. Nicht zuletzt meldete sich ein Rentner, der in dem Weißstorch seinen entflogenen Volierenvogel wiederzuerkennen glaubte.

Als der Winter seinem Ende näherkam, sah man den Storch auf den Feldern im oberen Nuhnetal beim Mäusefangen und am 18. März erschien er letztmals an dem ihm vertrauten Futterplatz.

Noch ehe seine Artgenossen aus Afrika heimgekehrt waren, berichtete die Frankfurter Rundschau von einem Weißstorch, der bei Gießen an einer Hochspannungsleitung tötlich verunglückt war. Es könnte sich um den Storch gehandelt haben, der mit Hilfe vieler Tierfreunde auch die kältesten Nächte im Schnee des oberen Nuhnetales im Winter 1983/84 überstanden hatte.

Am 3. Juni 1984 beobachteten Bewohner Röddenaus erneut zwei Weißstörche in der Ederaue, die dort in nassen Wiesensenken Nahrung suchten. Einer der beiden trug später von einem im Feld abgelagerten Misthaufen Nistmaterial umher und legte es nach einiger Zeit an bestimmten Stellen wieder ab. Die DBV-Ortsgruppe Frankenberg hatte sich schon auf eine mögliche Brut der Störche eingestellt und wollte kurzfristig eine Nisthilfe anbieten. Zur Umsetzung des Planes kam es allerdings nicht mehr, weil sich die Störche nur zwei Tage dort aufhielten.

Zum dritten Male beschäftigte Ende September 1984 der DBV-Jahresvogel die Ornithologen. Diesmal hielt sich etwa vierzehn

Tage lang ein Weißstorch im Bereich Battenberg-Berghofen auf. Hier folgte er pflügenden Landwirten, um Nahrung aufzunehmen, wiederum in einer Zeit, in der der Zug der Weißstörche bereits vorüber war. Das Tier zeigte keinerlei Beeinträchtigungen. Vermutlich war es der selbe Vogel, der bereits am 22. September an Teichen im Nemphetal (Burgwald) beobachtet worden war.

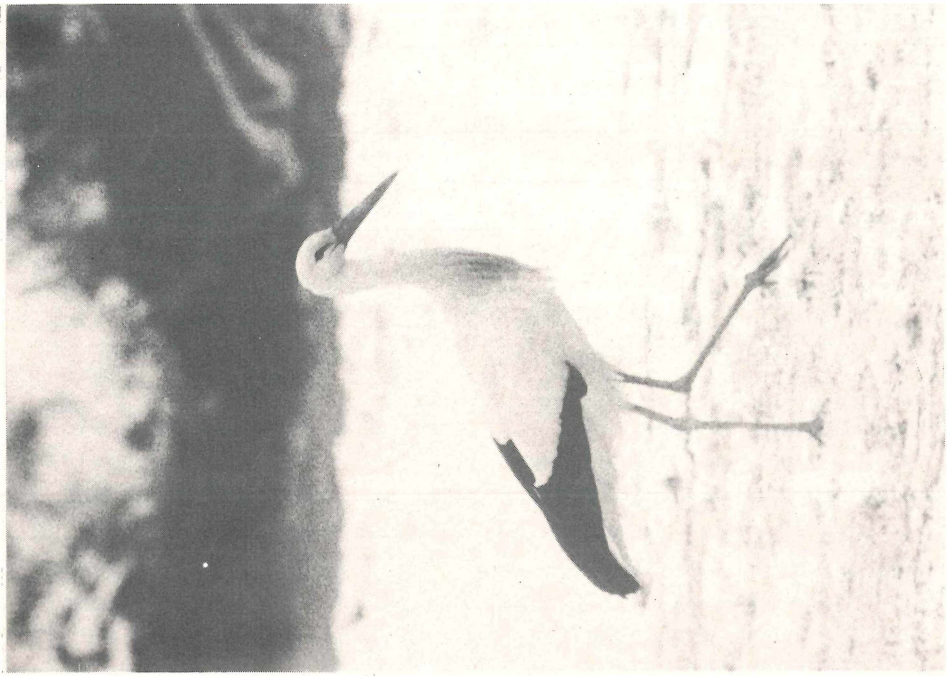
Am 29. September fiel Einwohnern Berghofens das Kränkeln des Storches auf, er ließ sich von ihnen ergreifen, entflog aber wieder. Am nächsten Tag klingelte bei örtlichen Vogelschützern das Telefon. Ein Storch sitze im Feld! Nun galt es, zu handeln!

In der Dunkelheit gelang es beim Schein von Taschenlampen Heinz-Günther Schneider und einigen Helfern, den Storch einzufangen. Ein Battenberger Tierarzt diagnostizierte einen Totalbruch eines Ständers, etwa fünf Zentimeter unterhalb des Kniegelenkes. Die Bänder waren noch intakt. Der Tierarzt richtete den Ständer, legte einen Verband an und verabreichte eine Spritze zur besseren Kallusbildung. In einen Kartoffelsack gewickelt, trug Schneider den Patienten nach Hause und fütterte ihn. Am nächsten Tag brachte er den unberingten Vogel in das Geflügelinstitut der Universität Gießen. Dort wurde der Vogel geröntgt. Es stellte sich aber heraus, daß der kranke Weißstorch unter einer sehr weit fortgeschrittenen Wundbrandinfektion litt. Der gebrochene Ständer wurde zwar noch genagelt, doch konnten die Ärzte nicht mehr verhindern, daß der Weißstorch acht Tage nach seiner Einlieferung an der schweren Wundbrandinfektion einging. Die Ursache der Verletzung konnte auch in Gießen nicht geklärt werden.

Anschrift des Verfassers:

Gerhard Kalden, Hauberner Ring 21, 3558 Frankenberg

Folgende Bildseite oben:
Weißstorch im Nuhnetal bei Somplar (Januar 1984)
Folgende Bildseite unten:
Heinz-Günther Schneider mit verletztem Weißstorch
Fotos: Gerhard Kalden



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Vogelkundliche Hefte Edertal

Jahr/Year: 1985

Band/Volume: 11

Autor(en)/Author(s): Kalden Gerhard

Artikel/Article: Erlebnisse mit Weißstörchen — Vom Vogel des Jahres 1984 — 82-85